

Habakuk (4) Gott: Trotzdem vertraue ich dir.

Marco van der Velde

Text:

Habakuk 3

1 Ein Gebet des Propheten Habakuk: 2 HERR, ich habe von deinen großen Taten gehört, deine Werke erfüllen mich mit Ehrfurcht. Greif in dieser Zeit noch einmal so machtvoll ein, lass uns bald wieder dein Handeln erleben! Auch wenn du im Zorn strafen musst – so hab doch Erbarmen mit uns! 3 Von Teman kommt er, der heilige Gott, vom Bergland Paran zieht er heran. Sein Glanz strahlt über den Himmel, und sein Ruhm erfüllt die ganze Erde. 4 Wie das Sonnenlicht bricht seine Herrlichkeit hervor, um ihn leuchtet es hell, und in den Strahlen verbirgt sich seine Macht! 5 Vor ihm her geht die Pest, und wo er vorbeigezogen ist, greift die Seuche um sich. 6 Wo immer sein Fuß hintritt, bebt die Erde; trifft sein Blick die Völker, so erschrecken sie. Berge aus grauer Vorzeit bersten auseinander, uralte Hügel sinken in sich zusammen; so schreitet er wie früher über unsere Erde. 7 Ich sehe die Zelte von Kuschan erzittern, und auch die der Midianiter geraten ins Wanken. 8 Wem gilt dein Zorn, HERR? Den großen Strömen oder den Fluten des Meeres? Gegen wen ziehst du mit deinen Pferden in den Krieg, wohin rasen deine siegreichen Streitwagen? 9 Jetzt holst du den Bogen zum Kampf hervor, du hast geschworen, dass deine Pfeile treffen! Du spaltest die Erde, bis Ströme hervorbrechen. 10 Bei deinem Anblick erbeben die Berge, dichter Regen prasselt vom Himmel nieder, das Meer braust, seine Wogen türmen sich auf. 11 Sonne und Mond stehen still, wenn deine leuchtenden Pfeile fliegen und dein Speer am Himmel aufblitzt. 12 Ja, voller Zorn schreitest du über die Erde und schlägst die Völker, wie man Weizen drischt. 13 Du bist gekommen, um dein Volk zu retten, du stehst dem König bei, den du auserwählt hast! Vom Palast des Unterdrückers reißt du das Dach herab, nur noch ein paar Grundmauern bleiben übrig. 14 Seine Heerführer sind entschlossen, uns zu vernichten. Schon stürmen sie heran und freuen sich darauf, uns Wehrlose in einen Hinterhalt zu locken und zu töten wie ein Löwe seine Beute. Doch du durchbohrst sie mit ihren eigenen Pfeilen! 15 Für deine Pferde bahnst du dir einen Weg, du reitest mit ihnen mitten durchs Meer, auch wenn seine Fluten noch so hoch steigen. 16 Als Gott mir dies alles zeigte, fing ich am ganzen Leib an zu zittern. Seine Worte ließen meine Lippen beben, der Schreck fuhr mir in die Glieder, und ich konnte mich kaum noch auf den Beinen halten. Aber nun will ich ruhig auf den Tag warten, an dem das Unheil über dieses Volk hereinbricht, das zum Angriff gegen uns bläst. 17 Noch trägt der Feigenbaum keine Blüten, und der Weinstock bringt keinen Ertrag, noch kann man keine Oliven ernten, und auf unseren Feldern wächst kein Getreide; noch fehlen Schafe und Ziegen auf den Weiden, und auch die Viehställe stehen leer. 18 Und doch will ich jubeln, weil Gott mich rettet, der HERR selbst ist der Grund

meiner Freude! 19 Ja, Gott, der HERR, macht mich stark; er beflügelt meine Schritte, wie ein Hirsch kann ich über die Berge springen.

Weiterführende Fragen:

1. Warum vertraust du Gott, selbst wenn du das Eingreifen Gottes nicht sehen kannst?
2. Warum ist es leicht, Gottes Heiligkeit und seinen Zorn auszublenden? Welche Folgen hätte es, wenn ich das tue?
3. Wenn du dich zurückerinnerst an ein Ereignis, an dem du das Eingreifen Gottes erlebt hast und das dich motiviert weiter zu machen: Was war das?
4. Gott erinnert Habakuk daran, wie gewaltig er ist und Habakuk ist ergriffen davon (Vers 16). Hast du schon etwas ähnliches erlebt?